



Abend-

Zeitung.

251.

Mittwoche, am 20. October 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler [Eb. Hell.]

### Der Harfner und sein Kind.

(Fortsetzung.)

19.

Am frühesten Morgen stand Otto schon in des Markgrafen Vorzimmer, woselbst er Meister Peter fand.

Peterlein! — redete er ihn an. — Ich weiß nicht, wohin mich die kommende Stunde führen wird, deshalb übertrage ich Dir ein Amt, das Dir vielleicht lästig werden könnte. Sorge für Marie, sie ist von argen Feinden umgeben.

Und gehört Ihr nicht zu diesen? fragte der Kleine mit grinsendem Lächeln.

Nein, wahrlich nicht! — entgegnete Otto. — Ich liebe das Mädchen schon deshalb, weil sie Georg's Verlobte ist und überdies irr'st Du in mir, wenn Du mich für gar zu schlimm hältst.

Der Narr lächelte. — Ihr seyd sonst eine gar gute Haut, — sagte er — bei den Weibern aber seyd Ihr ein schlimmer Geselle, da verliert Ihr mit dem Herzen den Kopf. Sollte wohl ein kluger Mann um solche verrufene Münze buhlen wie die welsche Sängerin? Ihr gemahnt mich da wie der Knabe, der sich glücklich preist, die Lehren lesen zu dürfen, die der Schnitter zurückließ. Werbt um etwas Besseres, hängt Euch an eine wackere Dirne, die Euch mit Liebe und Treue zugethan ist, nicht an —

Das verstehst Du nicht! unterbrach ihn Otto unwillig.

Hm! — lächelte dieser spöttisch — das verstehe ich nicht, wüßte nichts von Weibern und Liebe? — Ihr meint wohl, weil ich eine Zwerggestalt bin? — Ihr irrt, kluger Leibtrabant des Markgrafen. Wer sich an Weiber hängt, ist ein Narr, mithin meines Ordens, und deshalb verstehe ich so viel davon als Ihr und habe mithin das Recht, Euch einen Thoren zu schelten, da Ihr Euch an solche Buhlerin hängt.

Guter Peter! — unterbrach ihn Otto — Du hast gut reden, Dein Herz kennt die mächtige Zauberin, die Liebe nicht, die den Weisen zum Thoren, den Thoren oft zum Weisen macht; kenntest Du sie, würdest Du mich nicht verdammen. Eben das Sündhafte gibt für mich dem Mädchen einen höheren Reiz, zieht mich an und erregt in mir eine Leidenschaft, welcher es gleich ist, ob sie durch Himmel oder Hölle zum Ziele gelangt. — Doch, Freund, Du hörst nicht auf mich — Deine Gedanken sind fern von hier — Du verstehst nicht was ich Dir sage, kannst Dir die Qual nicht denken, zu harren und harren und immer nur mit dem Triebe, einem Falken gleich, sich aufzuschwingen und nur wie eine Schnecke seinem Ziele entgegen zu kriechen.

Otto! — sagte jetzt der Kleine, hob sein gesenktes Haupt und sah mit schwermüthigem Blicke an dem Jünglinge auf. — Glaube nicht, daß dieß Herz, weil es der Schöpfer in einem verkümmerten Körper schlagen läßt, so ganz fühllos wäre, glaube das nicht. Aber eben das ist die Pein, brennender als die Pein

der Verdammten, nur unerreichbare Wünsche zu nähren, immer zu hoffen und sich zu sehnen und nie die Hoffnung erreicht, die Sehnsucht gestillt zu sehen, Neigung zu fühlen und sich sagen zu müssen: Du erweckst nie ein gleiches Gefühl, höchstens nur Mitleid! — Das ist ein herbes, trauriges Loos — es war einst mein Loos!

Armer Narr! sagte Otto theilnehmend.

Bemitleide mich nicht! — unterbrach ihn Peter mit Unmuth — Mitleid ist mir ein Greuel, ist mir wie verschimmeltes Brod, das man in den Bettelsack stecken soll, es nützt einem nichts und doch soll man dafür danken.

Otto wußte nicht, sollte er den Kleinen bemitleiden, oder sollte er ihn belächeln, dem eine trübe Erinnerung eben vorschweben mußte, denn Bitterkeit und Wehmuth wechselten sichtbar auf seinem Gesichte. Da öffnete sich die Thüre, Grumbach trat heraus und einen finstern, vernichtenden Blick auf Otto werfend, gab er ihm den Befehl, bei dem Markgrafen einzutreten.

Otto gehorchte und fand diesen in seinem Morgenkleide auf einem Sessel sitzend. Dieß war für den, welcher den Markgrafen näher kannte, ein gutes Zeichen, denn wenn er zornig war, ging er pfeisend im Zimmer auf und ab.

Tritt näher! — rief er Otto zu. — Du bist ein braver, verwegener Soldat, ich möchte Dich trotz Deiner dummen Streiche in Culmbach wohl leiden und bin Dir wider Willen noch jetzt nicht gram. Sage die Wahrheit, erzähle mir, was gestern vorgefallen ist, ich gebe Dir mein fürstliches Wort, Alles was geschehen ist, sey Dir verziehen.

Eure fürstlichen Gnaden werden mich stets wahr finden! — antwortete Otto bescheiden, aber furchtlos. — Wollt Ihr nach dem fragen, was Ihr zu wissen verlangt, würde ich Euch die Wahrheit nicht verhehlen; aber meine Sünden, hätt' ich deren gethan, freiwillig zu bekennen und sie wie im Beichtstuhl herzubeten, das habe ich, da ich kein Katholik bin, nicht gelernt.

Nun, so steh' mir Rede, wie kamst Du in Laura's Gemach? fragte der Markgraf.

Auf Befehl Eurer fürstlichen Gnaden.

Auf meinen Befehl? fuhr der Markgraf auf.

Ja, gnädigster Herr! Habt Ihr mich nicht selbst, gegen meinen Wunsch, zu dem Fräulein geschickt, ihr Ritter zu seyn? muß ich sie da nicht schützen, für sie

kämpfen, wenn es Noth thut? Darf ich, muß ich da nicht in ihrer Nähe seyn?

Im Zwiellicht war es eben nicht nöthig! — unterbrach ihn der Markgraf. — Aber steh' mir jetzt Rede — Was hast Du mit des Harsners Tochter zu schaffen, wie kamst Du mit ihr in Laura's Kammer? Was ist dort vorgefallen?

Herr! — sagte Otto, mit dem festen Vorsatz, Laura, es koste was es wolle, nicht zu verrathen. — Ich sah die Himmelsthüre offen, da trat ich ein und fand einen Engel auf einem mit Blumen geschmückten Lager schlummern —

Und? fiel ihm der Markgraf gespannt in die Rede.

Und trat vor den Engel und blickte auf ihn, wohl anfangs mit frevelhaften Gedanken, aber da war es mir — gewiß nur in der Einbildung — als säße ein zweiter Engel zu den Füßen des Schlummernden und da ergriff mich ein heiliger Schauer — ich hätte niederknieen und wie zu einer Heiligen, zu ihr beten können; statt dessen legte ich eine Lilie auf das Herz der Schlafenden und rief ihren Namen, daß sie erwachen sollte; sie aber schlief fest, hörte nicht auf meinen Ruf, ich verließ sie und traf Eure fürstlichen Gnaden! sagte er hocherröthend.

Und Du standest in keinem früheren Verhältniß mit Marie?

In keinem, so wahr mir Gott gnädig seyn und er Nürnberg in Eure Hände geben mag?

Stehst Du mit der Italienerin auch in keinem Verhältniß?

Otto schwieg und fühlte, wie das Blut ihm auf die Wange trat.

Antworte! fuhr der Markgraf heftig auf.

Die Antwort wird mir schwer! — erwiederte Otto sich fassend. — Wollte ich ja sagen, so thäte ich Unrecht gegen das Mädchen; wollte ich nein sagen, so spräche ich von mir nicht die Wahrheit —

Sprich deutlich und nicht in Räthseln! befahl Markgraf Albrecht schon unmuthig werdend.

Gnädiger Herr! — sagte Otto nach einigem Sinnen und man konnte es ihm ansehen, daß das, was er sprach, ihm unangenehm war, zu sagen. — Ich gemahne mich, als wäre ich ein treuer Hund, der sich an einen fremden Herrn drängt, dieser weist ihn zwar hart zurück, das Thier will aber einmal nicht von dem Herrn lassen und so wird er am Ende geduldet.

Gut, schon gut, — fiel ihm der Markgraf in die Rede — ich verstehe Dich schon. Du bist ein kluger,

rechtlicher Bursche. — Er ging einige Mal auf und ab, dann sagte er gelassen — Der Oberhofmeister ist gestern Abend von Erlangen auf's Schloß gekommen, geh' hin zu ihm, sag' ihm, daß er zu mir komme und erwarte dann im Vorzimmer meine Befehle.

Otto ging nachdenkend, was aus alle diesem noch werden sollte, richtete den Befehl des Markgrafen aus, folgte dem Oberhofmeister und wartete im Vorzimmer, wo er ganz allein sich seinen Gedanken überlassen konnte, denn Meister Peter, in welchem eine düster klingende Saite berührt war, hatte sich schon lange davongeschlichen.

Er mußte eine ganze Weile erwartungsvoll da sitzen, ehe er zum Fürsten gerufen wurde.

Otto! — sagte der Markgraf freundlich und doch umwölkte ein finsterner Ernst seine Stirn — Ich will Dir wegen Deines am Sturm in Lichtenau bewiesenen Muthes das, was Du vielleicht gegen mich verschuldet haben könntest, vergeben und Dir wie bisher in Gnaden gewogen bleiben, und somit ist das Geschehene vergessen; und nun von dem, was geschehen soll. Du bleibst hier, in drei Tagen begleitest Du die italischen Frauen; wohin sie ziehen wollen, mir gleichviel! Für das Uebrige wird mein Seckelmeister sorgen. Geh' zu ihnen und kündige ihnen an, daß sie binnen drei Tagen das Schloß und mein Land meiden müssen. — Du kannst bei ihnen bleiben, kannst sie trösten, wenn Du willst, oder zurückkehren und als mein Trabant mir wieder dienen; ein braver Krieger ist mir immer werth.

Herr! wollte Otto beginnen, aber der Fürst unterbrach ihn mit Heftigkeit —

Schweig! Geh' und thue, was ich Dir befohlen!

Das werde ich, gnädiger Herr! — erwiederte er muthig. — Aber gönnt mir nur ein Wort —

So mach' es kurz! sagte der Markgraf.

Ich werde thun wie Ihr befohlen, hingehen und Euren Willen den Frauen verkündigen; ist aber dieß geschehen, so erlaubt, daß ich Euch in's Kriegslager folgen und dort als ein tüchtiger Reitersmann kämpfen kann und nicht hier wie ein Frauenknecht herum-schleichen muß.

Deine Bitte sey Dir gewährt! — erwiederte der Markgraf, dem des Jünglings Rede nicht mißfallen hatte. — Du darfst mir, wenn Du Deinen Auftrag ausgerichtet hast, in's Lager folgen, aber nach drei Tagen kehrt Du hierher zurück und begleitest die Frauen.

Keine Widerrede, mein Wort ist unwiderruflich — nun geh'! —

Nicht ohne Unruhe ging Otto nun nach dem Gemach der Frauen. — Er fand Laura schon wach, Franzeska schlief noch.

Ich bin von dem Markgrafen zu Euch gesendet! begann er und sein Auge ruhte traurig auf dem Mädchen, das im leichten Morgengewande lockend wie eine Sirene vor ihm stand.

Bei diesen Worten zog ihn Laura schnell mit sich in die Kammer.

Kommt! — sprach sie — daß meine Mutter nicht gestört wird. — Sie ordnete noch einiges an ihrem Anzuge, steckte die dunklen Flechten zusammen und setzte sich dann auf das Ruhebett.

Vor Otto's Seele war indeß der gestrige Abend getreten — o, wie ganz anders fand er jetzt Alles hier! — Die frischen, duftenden Blumen waren verwelkt und umhergestreut, das magische Licht des Lämpchens, welches ausgebrannt noch auf dem Tische stand, hatte dem Lichte des Tages weichen müssen, statt der Schlummernden mit ihrem Engelgesicht, lag jetzt Laurette nachlässig auf der nämlichen Stelle, wo jene geruht und statt des festgeschlossenen Auges, begegnete dem Blicke des Jünglings, der fast darüber seinen Auftrag vergessen hätte, das dunkle, brennende Auge des Mädchens, und nur den Blick senkend, vermochte er sich zu sammeln.

Nun, so berichtet mir, was der gestrenge Herr mir wissen läßt! — begann sie jetzt, durch ein stolzes Lächeln die Unruhe verbergen wollend, die ihren Busen schneller hob. — Berichtet es mir ohne Scheu.

Otto war verlegen. War auch sein Herz gegen Laura empört, verwischte doch ein einziger Blick, der ihn traf, seinen Vorsatz, seinen Abscheu; er wollte ihr zürnen, wollte sie verachten und war zu schwach, es zu können.

(Die Fortsetzung folgt.)

### L e s e f r ü c h t e.

Philipp III., König von Spanien, der dem Herzoge von Lerma zu viel Gewalt einräumte, fand einst einen Brief auf seinem Tische, mit der Ueberschrift: „An den König von Spanien, Philipp III., gegenwärtig im Dienste des Herzogs von Lerma.“

Λ.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

## Hannover'sche Chronik.

(Fortsetzung.)

Nach mehren zusammengestellten Beobachtungen zeigte sich dieses Phänomen zuerst in Südwest als eine rabenschwarze, schnell ziehende Wolke, aus deren Mitte ein weißer colossaler Trichter, mit der Spitze nach der Erde gekehrt, herabhing. Dieser Trichter drehte sich wie ein Kräusel um seine eigene Axe, und schien dem Auge wie mit Feuer gefüllt; ein ungeheures Gebraus ging vor ihm her, und was in seinen Bereich kam, ward zerstört oder niedergeworfen, hundertjährige Bäume wurden entwurzelt oder mitten im frischen Stamme abgedreht, ganze Häuser rasirt oder wenigstens abgedeckt, schwere Gegenstände, als Bauholz, Mühlwellen, Steine ergriffen und weit hinweggeschleudert. Das lustige Ungeheuer wirbelte gerade auf die Stadt zu, fand jedoch glücklicherweise am Lindener Berge einen Widerstand, und da es niedriger zog als diese Kalkfelsen, wälzte es sich um ihn weg gegen Nordwest, beschrieb einen Bogen um die Stadt und setzte seinen Weg über das Lustschloß Montbrillant, die Heerstraße nach Celle hinauf, bis über die nächsten Dörfer hin fort. Seine Verwüstungen nahmen etwa eine Strecke von zwei Meilen in der Länge ein und hatten eine Breite von 100 Schritt; außer diesem Raume blieb Alles unverfehrt und neben der wüsten Bahn verspürte man nur gewöhnlichen Gewitterwind. Die Flecken Eckerde, Göße, Gerden und Barsinghausen, in deren Nähe sich die rasende Kraft dieser Windbraut zuerst entwickelte, sind arg zerstört; durch die herrlichen Gebüsche des Wangenheimischen Parks sieht man deutlich ihren Weg an den niedergeworfenen Silberpappeln und zerrissenen Edeltannen; dann zeigt sich derselbe in der Herrenhäuser Allee, wo fünf der stärksten, hundertjährigen Linden ihre Wurzeln dem Himmel entgegenstrecken; gegenüber gewährt der Garten zu Montbrillant, der Lieblingsitz uners verehrten Herzogs von Cambridge, das Bild einer chaotischen Verwüstung, die Kastanienallee verlor ihre schönsten Stämme und die Laubgänge um den großen Rasenplatz sind ungangbar durch niedergeworfene Hauptbäume; ein großes chinesisches Schirmdach ist völlig verschwunden, dagegen ist wunderbarer Weise am Schlosse selbst kein Schornstein verletzt worden, und das elegante türkische Zelt der Frau Herzogin pranat unverfehrt dicht neben den grünen Ruinen. Weiterhin drückte der Wirbelwind die Wände eines Gartenhauses in das Haus hinein und machte es unwohnbar, hob am Nicolai-Kirchhofe ein Kind in die Höhe und warf es zwanzig Schritte weiter blutend auf die Erde,

riß auf dem Gottesacker einige Leichensteine um, schmiß einige funfzig Bäume über die Heerstraße nach Celle, verwüstete einen Theil des Forstes, die Eilenriede genannt, und endete seinen Zorn über der Dorfschaft Buchholz, zuletzt noch seinen Grimm verdoppelnd. — Schauervoll ist das Bild des dortigen Elends. Die mit Getreide gefüllten Scheuern sind verschwunden und die Aernte liegt zerschlagen und unbrauchbar zwischen den Trümmern und im Rothe. Halbzerrörte Häuser und Hütten sieht man von den jammernden Bewohnern umringt, mehre Kinder haben das Leben eingebüßt und ein Schlachter wurde sammt seinem Pferde zu Boden geschmettert und sah sich rings mit Feuer umgeben. — Der Wohlthätigkeitsinn der reichern und verschonten Residenzstädter hat ein neues Ziel gefunden und schon werden Collecten gesammelt. Böser erscheint dieses Unglück aber in einer Zeit, wo eine schlechte Aernte die Kornpreise so sehr erhöhet, und die Aussicht auf einen Winter voll Mangel und Theuerung die Menschen in banger Ahnung voraus quält und die Sorgfalt väterlicher Regierungen in Anspruch nimmt.

Eine andere Art von Schrecknis beunruhigte Hannover in dem mehrfachen Auftreten toller Hunde, und wahrlich mit Recht, denn der Zustand eines von einem solchen Thiere gebissenen Menschen bleibt in seiner unauslöschlichen Ungewißheit, in seiner ewigen Geistesqual einer der martervollsten und beklagenswerthesten Leidenslagen auf Erden, und für den Menschenfreund, welcher einen einzigen Unglücklichen dieser Art gesehen und beobachtet, müßte die ganze Ausrottung dieses sonst so nützlichen und getreuen Thiergeschlechts nichts gelten. Ein Haushund auf einem besuchten, öffentlichen Badgarten war von einem vagabondirenden fremden Hunde gebissen worden, und verletzte wiederum sieben Menschen nebst mehren miltchenden Eselinnen, die zum Nutzen heftischer Kranken auf der Wiese des Badherrn gehalten wurden. Glücklicherweise scheint bis jetzt das schnelle und kräftige Einschreiten ärztlicher Hilfe bei Allen die Gefahr vermindert zu haben, und selbst der besondere Anblick eines tollen Esels, der gewiß des Seltsamlichen mancherlei darbieten müßte, ist den thierärztlichen Therapeuten nicht geworden. Böserer Folgen hatte ein zweiter Fall. Der Hund des Kuhhirten in dem Vororte Linden erkrankte, wurde traurig und beißig, hekte das Vieh auf der Wiese, biß nach den Schwänzen und fraß nicht. Der alte Hirt, ein Trunkenbold, beachtete den Hund nicht, da dieser gegen ihn nicht beißig oder ungehorsam wurde, bis das Thier zuletzt sich verkroch und crepirte.

(Die Fortsetzung folgt.)

## Anzeige und Aufforderung.

Das Lessing'sche Barmherzigkeitsstift in Camenz verdient in so vielfacher Hinsicht die wohlwollende Aufmerksamkeit und thätigste Unterstützung, daß die von Herrn Anton Wallerstein zu dessen Besten für

Freitag, den 22. October d. J.,

angekündigte musikalische Akademie schon um deswillen sich gewiß des zahlreichsten Besuchs erfreuen würde, wenn auch nicht die Virtuostät dieses braven Violinspielers selbst, wie die mitwirkenden Talente der Fräulein Pechwell und Schebest und der Herren Babnigg, Devrient und Sezi einen ausgezeichneten Genuß versprächen.

Die Redaction.